**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
**Band:** 23 (1919)

**Artikel:** Aus meinen Alltagsblättern
**Autor:** Wohlfahrt, Käte
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-571578

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

**Malerei in einem Berner Codex des Physiologus** (c. 850), Probe bester karolingischer Kunst.

fernt sich nicht von der Wirklichkeit; keine überflüssige Zier mit Gold oder leuchtenden Volltönen, wie sie in den Prunkhandschriften Regel sind, tritt hier auf. Sklavische Kopie eines römischen Originals liegt ebenfalls nicht vor, sondern das Erzeugnis des Pinsels eines denkenden und kunstfertigen Illustrators des neunten Jahrhunderts. Unsere Abbildung zeigt eine Probe bester karolingischer Kunst.

E. A. Stückelberg, Basel.

# Aus meinen Alltagsblättern.

Von Käte Wohlfart, Bern.

Herbfrischen Februarmorgen atmet die Stadt. Aus weißem Himmel glänzt eine kühle Sonne, Schmelz und Inbrunst kommenden Frühlingslichtes scheu verbergend. Auf den Straßen des Vororts, durch die mich der Weg zur Arbeit führt, ruht noch das zufriedene Lächeln stiller Beschaulichkeit, das Lärm und Hast späterer Stunden mit gebieterisch-achtloser Gebärde ersticken, das aber jeden Morgen in andachtvoller Einsamkeit neu ersteht. Süß erklingenden Saiten gleich singt sich jungen Tages Ahnen in meine Seele, und es wird ihm Echo von vieltausend Stimmen frühlingskeuscher Hoffnung, herzjubelnder Freude.

Siegesfroh genieße ich das Glück meines neu erstandenen Menschheitsglaubens an Schönheit und Güte. Ich achte des Weges nicht, der in den Alltag mündet, und spotte des Staubs, der sich höhnend auf meine Schuhe setzt: Mensch, du entkommst mir nicht, trotz Sonnensehnsucht und Sternenglauben. Mich trägst du überall mit dir, wohin du deinen Fuß auch setzest. Dein Gefährte bin ich und werde einst dein Sieger sein ...

Meine Seele jubelt Stolz: heute bin ich allem Erdenstaub entronnen, weil eines jungen Tages duftdurchhauchte Herbheit meinen Menschen neu geadelt hat.

Da durchzuckt mich leiser Schreck — ein Büblein hat sich den Staub der Straße zum Spielgefährten erkoren, zu wonnigem Zeitvertreib. Lang hingestreckt liegt der kleine Körper auf den kalten Steinen, und zwei Händchen raffen die tausend Staubkörner, die auf dem Boden sich lagern, zusammen, als gälte es, einen kostbaren Schatz zu erhaschen. Fieberhaft

arbeitet der Kleine, mit beiden Armen nachhelfend, weil die winzigen Schalen der Kinderhände die Pyramiden nicht rasch genug türmen. Neckisch tändelnd entwischt der Staub den Fingerchen, wirbelt und steigt und hüllt das Büblein in erstickendes Gewölk.

Mit leiser Mahnung gehe ich auf den Kleinen zu: „Komm, steh auf, du wirst krank, wenn du in Kälte und Staub auf dem Boden kriechst," und mit einem Blick auf das schmutzstarrende Kittelchen setze ich hinzu: „Was wird nur deine Mutter sagen, wenn du in solchem Zustand heimkommst?" Da sieht mich das Büblein erst verwundert an, dann lacht es ein verschmitzt-geringschätziges Lachen: „Die Mutter? Die hat nichts zu sagen, sagt der Vater ..."

Leise gehe ich weiter. Zwei Kinderfäustchen haben in schönheitssehnende Augen schwarzen Schmutz geschleudert, daß ihr Leuchten Starrheit wurde und ihre Morgenfreude Scham, weil sich Frauenelend und auch Frauenschuld nachttief vor ihnen aufgetan. Stumpfsinnig schleppe ich die Not meiner Seele und den Triumph des Alltags durch die lärmenden Stunden, bis die erbarmende Stille der Nacht den gestorbenen Morgentraum von Schönheit und Güte in altes, ewig neues Heimweh löst.

---

# Das Konzert

Die Lichter brennen abgedämpft im Saal.
Versunkne Männer, hingerissne Frauen
Schließen die Augen, um entzückt zu schauen,
Klang wird der Tag mit der verworrnen Qual.

Ein Tor springt auf, und rote Blumenauen
Erheben sich aus einem dunklen Tal.
Ein Strahl schäumt hoch, seligen Lebens Mal,
Und Paare schweben zwischen offnen Pfauen.

Und aus den Saiten jubelt nun Musik,
Die keine Geiger von den Noten lesen.
In seinem Glanz fließt jegliches Geschick,

Und wer da wollte, ist im Born genesen.
Dann schweigt der Klang, wie fremd erwacht der Blick
Und leuchtet noch, weil er daheim gewesen...

Emanuel von Bodman, Tägerwilen.

# Peinliches Wiedersehn

Mir kam ein Buch zurück, das ich geliehen,
Zufällig schlag ich's auf; da liegt es noch,
Das kleine, lose Zettelchen, das damals
In frohem Scherz ich eilig vollgeritzt,
Dem Borgenden ein kleines Freundschaftszeichen.
Ich starre auf das Blatt: mich mutet's an
Wie ein Glückskäferchen in grauem Sande,
Der lieben, roten Flüglein ganz beraubt.

Dora Binkert, Zürich.

□ □ □